

PRESESTIMMEN

DEUTSCH-FRANZÖSISCHE AXHSE



„Gemeinsam“ Tag der Trauer für die Anti-Europäer. Die Covid-Krise, so dachten sie, würde sie von dieser katastrophalen Gemeinschaftsutopie befreien. Endlich würde die gesegnete Zeit der Nationen – jede für sich – zurückkehren: Pech: Gerade ist genau das Gegenteil eingetreten. Unter der Leitung des deutsch-französischen Paares bekräftigt die EU ihren Willen, gemeinsam gegen die Krise vorzugehen.

■ Libération, Paris

De Telegraaf

„Einig“ Bevor sie mit ihrem Vorschlag an die Öffentlichkeit traten, berieten sich Merkel und Macron mit der EU-Kommission. Verschiedene Mitgliedsstaaten wurden in Kenntnis gesetzt. Die „deutsch-französische Achse“ wollte nicht nur zeigen, dass man sich einig ist, sondern auch, dass Europa in der Krise handlungsfähig ist.

■ De Telegraaf, Amsterdam

KALENDERBLATT



Foto: Archiv

DAS GESCHAH AM ...

20. Mai

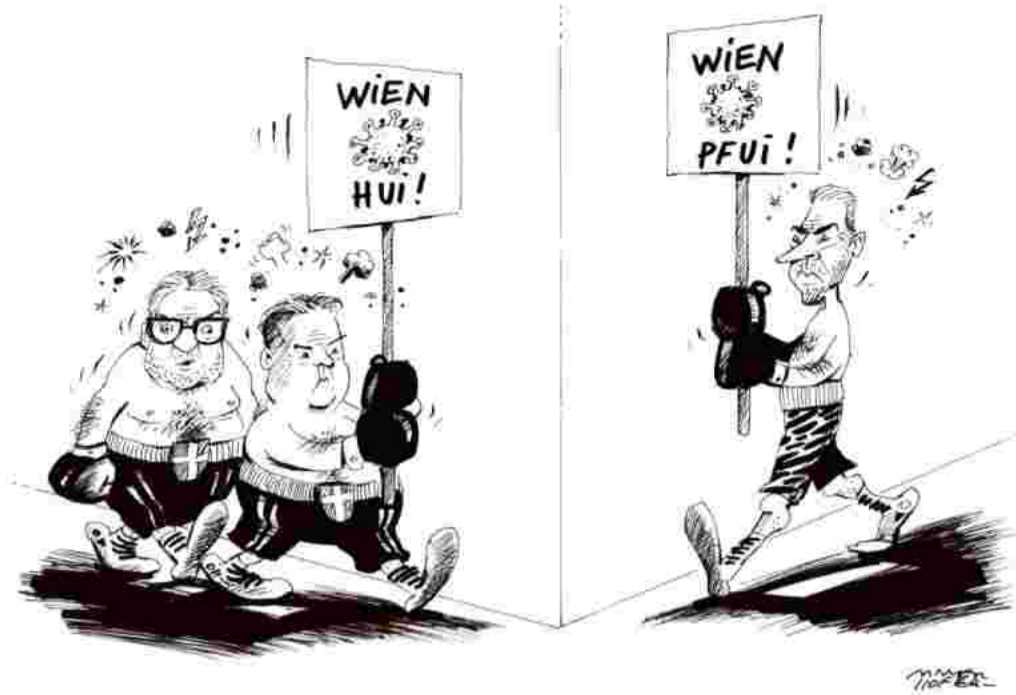
■ **1900:** In Paris beginnen die zweiten Olympischen Spiele der Neuzeit. Im Mittelpunkt steht die Leichtathletik.

■ **1960:** Der Film „La Dolce Vita“ von Federico Fellini (mit **Anita Ekberg**, Bild) erhält die „Goldene Palme“ der Filmfestspiele in Cannes.

■ **2015:** Die Extremisten-Organisation Islamischer Staat (IS) übernimmt die Kontrolle über die antike syrische Stadt Palmyra. Der IS zerstört in der von der UNESCO zum Weltkulturerbe erklärten Stadt antike Bauwerke und richtet ein Massaker an.

nachrichten.at

Lesermeinungen finden Sie auf Seite 17 und im Internet unter: nachrichten.at/leserbriefe



Konfrontationskurs

Karikatur: Mayerhofer

MENSCHEN

ANTON ZEILINGER

Physiker mit Herz und Humor

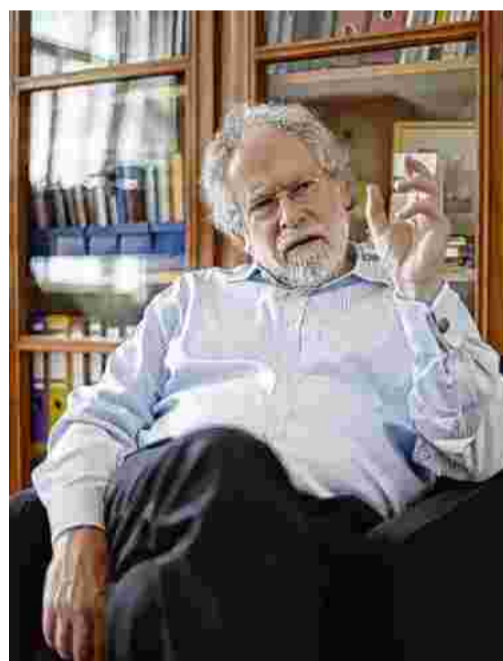
VON KLAUS BUTTINGER

Mit Albert Einstein verbinden Anton Zeilinger das ungezügigte, graue Haar und der Nimbus des Science-Popstars. Ansonsten hält sich der Experimentalphysiker dort auf, wo sich der Schweizer Kollege nicht mehr wohl gefühlt hat: in der Quantenphysik, in der winzigen Welt, wo der Zufall regiert. Während Einstein ausweichend meinte, Gott würfle nicht, sagt Zeilinger trocken: „Gott darf nicht beweisbar sein.“ Denn dann gäbe es in der Folge das Gute nicht mehr. „Dann bleibt nur noch ein rein opportunistisches Verhalten übrig!“ Wobei sich zunehmend herausstellt, „dass unsere Wirklichkeitskonzepte fundamental verkehrt sind“.

Heute feiert der gebürtige Rieder seinen 75. Geburtstag. Auch sieben Jahre nach seiner Emeritierung von der Universität Wien, wo er als Leiter des Instituts für Experimentalphysik tätig war, ist seine Popularität ungebrochen. Seit er für seine ersten Experimente zur Teleportation von Photonen-Quantenzuständen (1997) den Spitznamen „Mr. Beam“ verpasst bekam, kennt ihn jeder Schüler, am besten jene, die Zeilingers Internationale Akademie Traunkirchen besuchten.

Zeilinger selbst hatte während seiner Physik- und Mathematik-Studien zwischen 1963 und 1971 an der Uni Wien „keine einzige Stunde Vorlesung zur Quantenphysik“, wie er sagt. Er musste sich sein Wissen aus Büchern aneignen oder auf Reisen. Etwa zu den führenden Forschern der USA, die – wie er erkannte – „auch nur mit Wasser kochten“.

Privat weiß man vom verheirateten „Quantenpapst“ wenig. Wenn er im Lande weilt, er-



Experimentalphysiker Anton Zeilinger

Foto: APA

kennen das nur eingeweihte Traunsee-Anrainer, denn dann gleitet sein elegantes Segelboot übers Wasser. Es heißt „42“ – so wie die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Seins in Douglas Adams' ironischem SF-Roman „Per Anhalter durch die Galaxis“.

Der begnadete und begeisterte Experimentator und Präsident der Österreichischen Akademie der Wissenschaften wurde mit zahlreichen Preisen und Mitgliedschaften geehrt. Der Nobelpreis war nicht darunter. Den gibt's vielleicht zum 80er.

MEINUNG

LEITARTIKEL

VON DIETMAR MASCHER



Riskanter Plan für mehr Europa

Angela Merkel und Emmanuel Macron haben überrascht. Mit ihrer Einigung auf ein 500 Milliarden Euro schweres Wiederaufbau-Paket für die EU legen sie zumindest einen Plan vor, der zur Diskussion anregt. Die EU soll das Geld auf dem Kapitalmarkt aufnehmen und mit den Beiträgen der EU-Mitglieder in den nächsten Jahren zurückzahlen. Jene Staaten, die besonders von der Corona-Pandemie betroffen sind, sollen nicht Kredite, sondern Zuschüsse (geschenkt) bekommen.

Damit geht der Macron-Merkel-Plan über alles hinaus, was bisher auf dem Tisch lag. Es ist ein Zeichen dafür, dass die Achse zwischen



EU-Solidarität: Merkel und Macron wollen es nun wissen

Deutschland und Frankreich funktioniert. Ein Zeichen des Zusammenhalts in dieser Krise, in der die EU die Chance hätte, sich vom autoritären China und den konfusen USA abzuheben.

Aber der Plan, für den Merkel eine 180-Grad-Wende vollzogen hat, ist riskant und vor allem vorerst nur ein Vorschlag zweier großer Mitgliedsstaaten. Er würde einen Umbau der EU bedeuten, eine stärkere Verzahnung zwischen den einzelnen Staaten. Er würde wahrscheinlich aber auch eine Neufassung der EU-Verträge notwendig machen. Denn damit würden Schulden vergemeinschaftet und Staatsvermögen umverteilt.

Dass Südeuropa dem zustimmt, überrascht nicht. Es würde ja profitieren. Indirekt hätten auch die anderen Staaten etwas davon, wenn das Geld ordnungsgemäß eingesetzt wird (was in den vergangenen Jahrzehnten nicht immer der Fall war). Italien ist Österreichs drittgrößter Handelspartner nach Deutschland und den USA. Ein kollabierender Nachbar kann nicht in unserem Interesse sein.

Aber Österreich will mit Dänemark, Schweden und den Niederlanden hier nicht mitgehen. Um nicht als Neinsager zu gelten, werden sie mit einem Alternativvorschlag aufwarten. Der wichtigste Verbündete gegen eine Vergemeinschaftung der Schulden, Deutschland, hat die Richtung massiv geändert (und die bisherigen Partner nicht informiert). Und ob alle 27 Staaten diesem ambitionierten Plan zustimmen, darf bezweifelt werden. Wahrscheinlicher ist, dass nun um einen Kompromiss gerungen wird, bei dem aber Frankreich und Deutschland mehr als bisher die Regie übernehmen.

✉ d.mascher@nachrichten.at

Für eine Corona-Solidaritätsausgabe

Frägt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt.“ Dieser berühmte Satz von John F. Kennedy sollte der Leitgedanke der nun folgenden Wochen sein. Für alle, die gerade in den vergangenen Wochen die Lockdown-Maßnahmen besonders scharf kritisiert haben, gilt es nun durch diszipliniertes Einhalten der Hygienemaßnahmen zu zeigen, dass diese tatsächlich unverhältnismäßig waren.

Neben dem gesundheitlichen gibt es aber auch einen wirtschaftlichen Eigenbeitrag an der Gemeinschaft: Investieren und konsumieren Sie wieder! Gibt es eine Ausgabe, die Sie schon vor Corona für dieses Frühjahr geplant hatten? Zögern Sie nicht, geben Sie dieses Geld jetzt aus. Genau

KOLUMNE

WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA



diese Ausgaben sind für den weiteren Wirtschaftsverlauf entscheidend. Ein paar 100 Euro im Monat Mehrumsatz pro Mitarbeiter können in einem Betrieb zurzeit darüber entscheiden, ob jemand gekündigt wird oder nicht.

Wenn alle Investitionen und Konsumausgaben, die Private wie Unternehmer vor der Krise geplant hatten, nun unverändert vorgenommen werden, ist die Wirkung auf Wachstum und Sicherung der Arbeitsplätze stärker als jedes erdenkliche Konjunkturprogramm. Dies gilt selbstredend nur für diejenigen, die finanziell nicht gravierend von der Krise getroffen wurden.

Der Unterschied zu steuerfinanzierten Rettungsfonds oder Direktzahlungen wäre dabei, dass man dafür einen direkten Gegenwert erhält.

Anstatt später mehr Steuern zu zahlen, um teure Konjunkturprogramme zu finanzieren, geben Sie lieber gleich diesen Monat in der Gastronomie, im Fachhandel, beim Handwerker oder wo auch immer etwas mehr Euro aus, als Sie vorgesehen hatten.

Ausgaben statt Abgaben: Jeder nach seinen Möglichkeiten, freiwillig, aber mit der Überzeugung, etwas Gutes zu tun.

Dabei kann jeder auch seine eigenen Vorstellungen umsetzen, wie sich die Wirtschaft nach der Krise ändern soll oder nicht: mehr Regionalität, mehr Bio, mehr Nachhaltigkeit, mehr was auch immer oder einfach wie früher – nicht staatlich verordnet, sondern freiwillig und in Eigenverantwortung. So ließe sich eine Art (kategorischer) Imperativ für die nun ein-

geleitete neue Phase der Corona-Krise definieren: Handle stets so, als hinge der weitere Krisenverlauf von deinem eigenen Verhalten ab.

Dies gilt sowohl im gesundheitlichen als auch im ökonomischen Sinne. Vielen fiel es leicht, die Verantwortung während der Krise zu delegieren, denn eigentlich war dieser Zustand recht bequem.

Wer von Freiheit und Selbstverantwortung redet, kann jetzt Worten auch Taten folgen lassen.

Andernfalls droht als Folge tatsächlich eine selbstverschuldete Unmündigkeit unter staatlicher Quarantäne.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der Linzer Johannes Kepler Universität.